

Katastrophe plötzlich vor der eigenen Tür

Welche Bilder soll ich auswählen, welche Ereignisse erwähnen? Es war doch wie eine Lawine an Tatsachen, Informationen und Emotionen, die da im August mit der Flut auf uns zurollte, uns erschütterte und uns auch veränderte. Die Naturgewalt hat uns die Grenzen des Menschlichen vorgeführt.

"Es war doch immer im letzten Jahrhundert." So wie die zitierte Priesitzerin haben wohl die Wenigsten geglaubt, dass eine solche Katastrophe heutzutage real werden kann. Und als am 9. und 10. August in den Medien über sintflutartige Regenfälle an der rumänischen Schwarzmeerküste, in Österreich und Tschechien berichtet wird, ist noch alles weit weg.

Doch am 12. August regnet es auch hierzulande ununterbrochen und in so heftigen Strömen, dass Wassermassen schon aus Kellern und Gebäuden gepumpt werden müssen. Der Elbepegel steigt innerhalb von 24 Stunden um zwei Meter. Die Katastrophe kommt näher. Bilder von schweren Zerstörungen, die überlaufende Flüsse im Gebirge in Sachsen angerichtet haben, gehen am 15. August durch die Medien. Die Feuerwehren der Elb-Orte im Landkreis beginnen mit den Deichwachen, in Seegrehna werden Kühe evakuiert. Schon ist von einer Jahrhundertflut die Rede. Am 15. August wird im Landkreis Katastrophen-Alarm ausgerufen. Der Unterricht an den Schulen wird abgesagt. In den Gemeinden werden Sandsäcke gefüllt. Immer mehr Freiwillige melden sich dafür. 6,22 Meter zeigt der Elbepegel um 18 Uhr. Bis 6,50 Meter, heißt es, sind die Deiche ausgelegt.

Was in den Koffer zu packen ist, wenn es zur Evakuierung kommt, darüber informiert die MZ-Lokalredaktion am 16. August. Noch am gleichen Tag wird das für die Einwohner von Mühlanger, Gallin, Prühlitz, Pratau, Rackith und Eutzsch bittere Wirklichkeit. In der Nacht und am Folgetag wird auch in anderen Elbgemeinden die Evakuierung angeordnet. Der Pegel ist auf 6,39 Meter geklettert. Die Stadt Wittenberg hat ein Spendenkonto für hochwassergeschädigte Mitbürger eingerichtet.

Zu Tausenden kommen freiwillige Helfer am Sonnabend, dem 17. August, an die Deiche; füllen oder stapeln Sandsäcke. Allen Gerüchten zum Trotz halten die Dämme und alle sind noch guten Mutes. Doch die Hoffnungen werden in der Nacht zum Sonntag zunichte gemacht. Als der Pegel über sieben Meter steigt, bricht der Deich in Pratau. Auch um Prettin wird die Lage nach einem Deichbruch im sächsischen Dautzschen prekär. In Kemberg, das wie eine Schüssel in der Landschaft liegt, werden Einwohner in der Nacht zum Dammbau herausgeklingelt. Sonntag herrscht Ausnahmezustand: Hubschrauber dröhnen, Sirenen heulen, durch die Wittenberger Innenstadt rasen Sandsack-Transporte, die Elbbrücke wird für den allgemeinen Verkehr gesperrt.

Die Lage eskaliert in der Nacht zum Montag. Sechs Dämme an Elbe und Elster brechen. In Seegrehna schleudert es die Krone auf 50 Meter Länge weg. So erreicht die Flut am 19. August auch Selbitz und Rehsen. Der Pegel sinkt nach seinem Höchststand von 7,08 Metern in Wittenberg nur langsam. Die Deiche sind weich wie Pudding. Ununterbrochen wird an der Sicherung gearbeitet. Völlig übermüdet und erschöpft sind die Helfer, wie auch die Ortsbürgermeister und Mitarbeiter der Katastrophenstäbe. Die Nerven liegen blank.

Die Kritik am Katastrophenstab des Landkreises nimmt an Heftigkeit zu. Das Gerücht, dass der Deich in Pratau gesprengt worden sei, ist nicht mehr aufzuhalten. Bis heute ist dieser Fakt nicht geklärt.

Am 21. August beginnt im Landratsamt die Auszahlung der Soforthilfe an die Flutgeschädigten. Mit fallendem Pegel wird das Ausmaß der Katastrophe sichtbar. Der Flut folgt eine Welle der Hilfsbereitschaft. Auch die war bislang für viele unvorstellbar.

Mitteldeutsche Zeitung, 30. Dezember 2002